

Kulturpreisträgerinnen & Kulturpreisträger des Landes Niederösterreich 2017

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Vorwort

der Landeshauptfrau von
Niederösterreich

JOHANNA MIKL-LEITNER

Niederösterreich ist eine blühende Region. Durch sorgfältige Investitionen in innovative Forschungen und Entwicklungen wurden in den vergangenen Jahrzehnten entscheidende Weichen für eine erfolgreiche Zukunft unseres Bundeslandes innerhalb Europas gestellt. Globalisierung und Digitalisierung ermöglichen Mobilität, Wachstum oder einen schnellen Zugang zu Information und Wissen. Kunst und Kultur sind weitere wichtige Faktoren für Aufschwung, Schaffenskraft, Pluralität und Fortschritt in unserer Gesellschaft. Ihnen ein festes Fundament zu geben ist die Aufgabe der Politik – so wie es in Niederösterreich seit langem Tradition ist. In den vergangenen 20 Jahren flossen 600 Millionen Euro in die kulturelle Infrastruktur. Im Kulturbereich wird jährlich eine Wertschöpfung von 1,1 Milliarden Euro erwirtschaftet, womit in weiterer Folge 25.000 Arbeitsplätze geschaffen und abgesichert werden. Was auf dieser Grundlage entsteht und bereits entstanden ist, kann sich sehen lassen – wie etwa die Landesgalerie Niederösterreich in

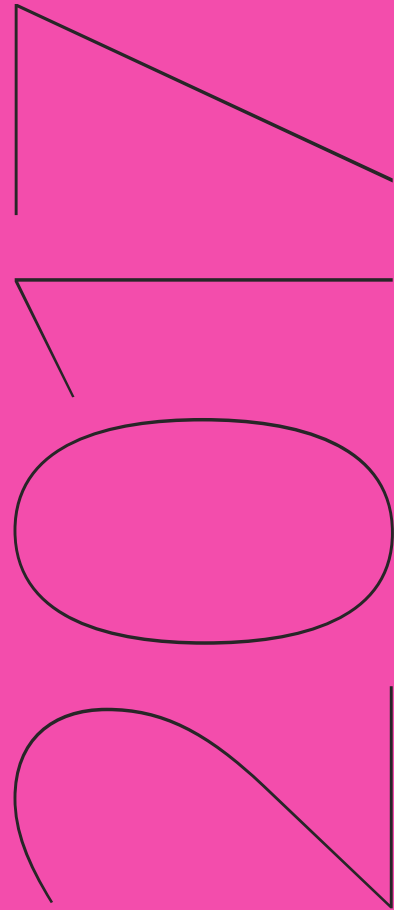
Krems an der Donau oder das Haus der Geschichte in St. Pölten.

Doch was wären all die Häuser und Institutionen ohne diejenigen, die diese mit Inhalt füllen? Die die Kultur spürbar machen – nicht nur in den künstlerischen Leuchttürmen Niederösterreichs, sondern im ganzen Land, in jeder Region, in unseren Gemeinden. Jene Künstlerinnen, Künstler und Kulturschaffenden zu würdigen ist Anlass für die Vergabe der Kulturpreise des Landes Niederösterreich, die ich heuer erstmals mit Stolz und Freude überreichen darf. Durch ihre Arbeit tragen sie dazu bei, Niederösterreich als offenes, modernes, vielfältiges und international anerkanntes Kulturland zu positionieren. Als Landeshauptfrau von Niederösterreich gratuliere ich allen Preisträgerinnen und Preisträgern ganz herzlich zu ihren außergewöhnlichen Leistungen und wünsche ihnen weiterhin viel Schaffenskraft.

J. Mikl-Leitner



Jurorinnen & Juroren



Bildende Kunst

Mag. Carl Aigner
Mag.^a Judith P. Fischer
Dr.ⁱⁿ Christiane Krejs
Dr.ⁱⁿ Nina Schedlmayer
Mag. Florian Steininger

Literatur

Mag.^a Gudrun Büchler
Mag.^a Isabella Feimer
Dr.ⁱⁿ Christine Grond
Mag. Robert Kraner
Dr. Reinhard Wegerth

Darstellende Kunst

Mag. Ewald Baringer
Michael Garschall
Mag.^a Monika Steiner
Dr.ⁱⁿ Isabella Suppanz
Johanna Zwerenz

Medienkunst

(Künstlerische Fotografie)

Mag.^a Nela Eggenberger
Kurt Hörbst
Dr.ⁱⁿ Petra Noll-Hammerstiel
Mag. Florian Steininger
Robert Zahornicky

Musik

Cordula Bösze
Mag. Raoul Herget
Dr.ⁱⁿ Antje Müller
Dr.ⁱⁿ Eva Maria Stöckler
Reinhard Süß

Volkkultur und Kulturinitiativen

(gesponsert von der Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien und der NOVOMATIC AG)

Dieter Elsler
Mag. Martin Grüneis
Mag. Stefan Krenn
Dr. Edgar Niemeczek
Josef Schick

Erwachsenenbildung

(Franz Stangler-Gedächtnispreis)

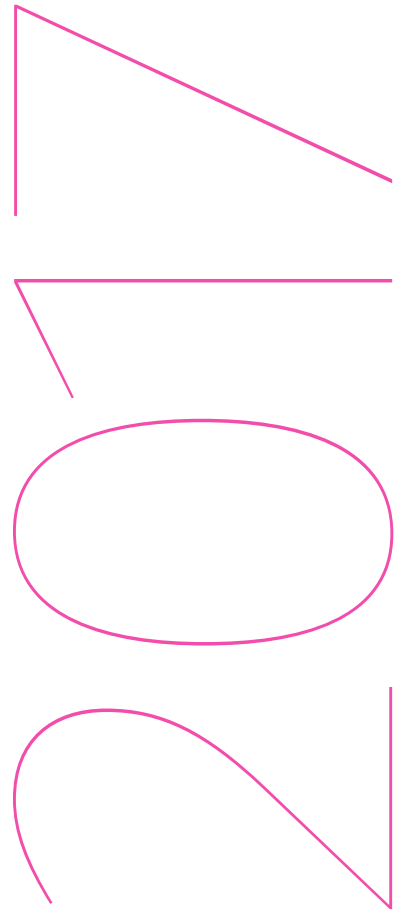
Mag. Josef Fürst
Mag. Helmut Hagel
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Monika Kil
Dipl.-Päd. Hans Rupp
Dr.ⁱⁿ Erika Schuster

Kultur verbindet Kulturen

Sonderpreis 2017

Mag. Murat Düzel
Alexander Hauer
Milica Himmer, BSc
MMag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Knasmüller
Bettina Windbüchler, PhD, MBA

Kulturpreisträgerinnen & Kulturpreisträger des Landes Niederösterreich



Bildende Kunst

Würdigungspreis

- 10 **Jakob Gasteiger**
- Anerkennungspreise
- 12 **Mag.^a Barbara Kapusta**
- 13 **Mag. Stefan Zsaitsits**

Literatur

Würdigungspreis

- 16 **Alfred Komarek**
- Anerkennungspreise
- 18 **Mag. Richard Schubert**
- 19 **Simone Hirth Seidl**

Darstellende Kunst

Würdigungspreis

- 22 **Ing. Johann Kropfreiter**
- Anerkennungspreise
- 24 **Mag.^a Anna Katharina Bernreitner**
- 25 **Mag. Johannes C. Hoflehner**

Medienkunst

(Künstlerische Fotografie)

Würdigungspreis

- 28 **Margherita Spiluttini**
- Anerkennungspreise
- 30 **MMag.^a Caroline Heider**
- 31 **Mag. Michael Part**

Musik

Würdigungspreis

- 34 **Josef Aichinger**
- Anerkennungspreise
- 36 **MMMag.^a Ines Schüttengruber BBBakk.**
- 37 **Mag.^a Judith Unterpertinger**

Volkskultur und Kulturinitiativen

(gesponsert von der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien und der NOVOMATIC AG)

Würdigungspreis

- 40 **Edda Mayer-Welley**
- Anerkennungspreise
- 42 **ALMA**
- 43 **JazzClub Drosendorf**

Erwachsenenbildung

(Franz Stangler-Gedächtnispreis)

Würdigungspreis

- 46 **Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gudrun Biffel**
- Anerkennungspreise
- 48 **Dipl.-Ing.ⁱⁿ Edith Schroll**
- 49 **Katholisches Bildungswerk der Diözese St. Pölten**

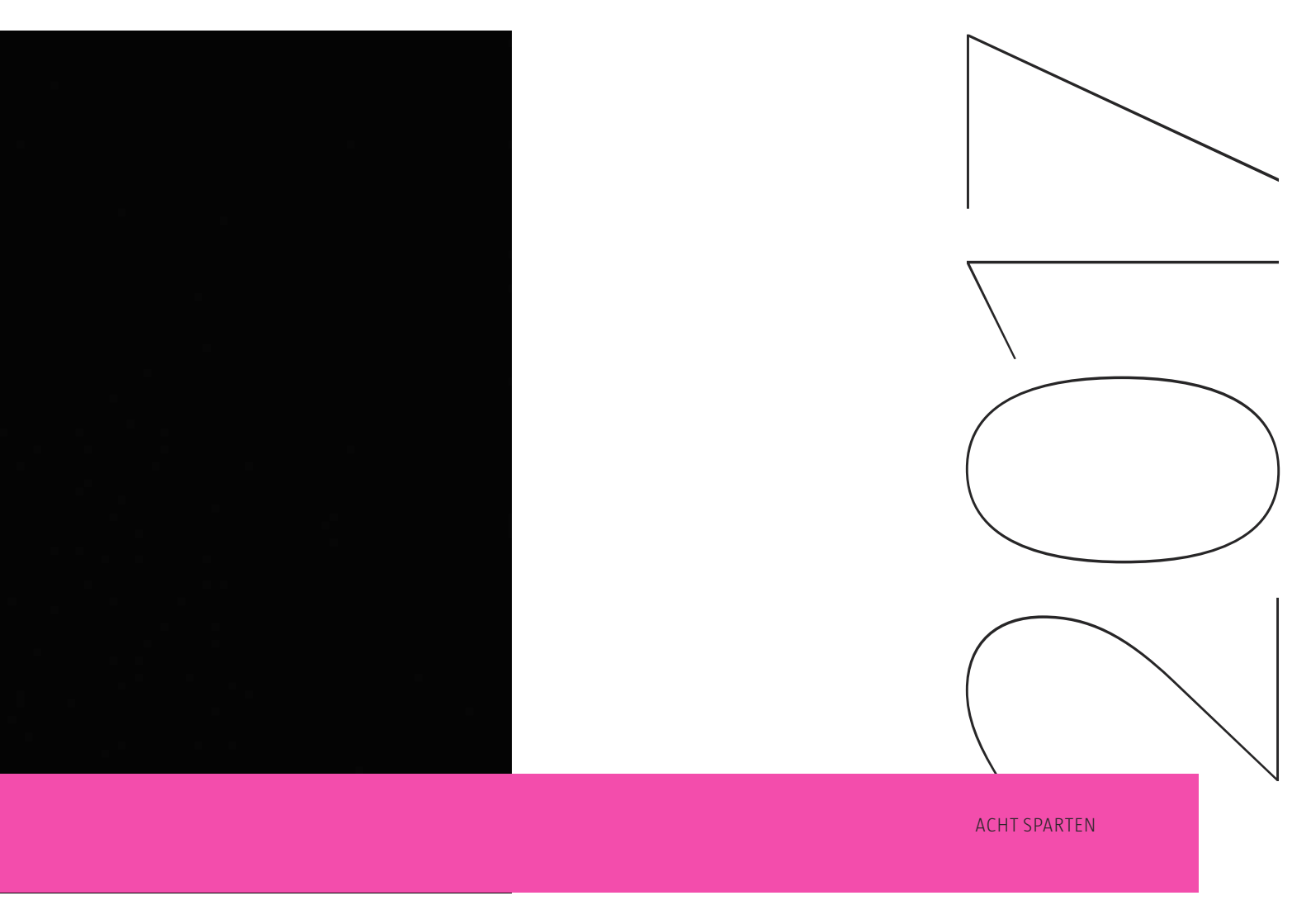
Kultur verbindet Kulturen

Sonderpreis 2017

Würdigungspreis

- 52 **Verein KASUMAMA**
- Anerkennungspreise
- 54 **BiondekBühne Baden**
- 55 **Verein Grenzenlos St. Andrä-Wördern**





102

ACHT SPARTEN

Bildende Kunst



Würdigungspreis

Jakob Gasteiger

Anerkennungspreise

Barbara Kapusta

Stefan Zsajtsits

2023

Bildende Kunst

WÜRDIGUNGSPREIS

JAKOB GASTEIGER



Stringenz und Vielfalt

Seit einigen Jahren ist das Weinviertel zentraler Ort für Jakob Gasteigers künstlerisches Schaffen. Gasteiger hat sich als solitäre Position in den 1980er Jahren vom allgemeinen Kanon des Neoexpressionismus distanziert, indem er einen minimalistisch abstrakten Weg in seiner Malerei eingeschlagen hatte. Dabei spielen Monochromie, die Farbe als opake Struktur der Bildfläche und das prozessuale Moment abseits des emotionalen persönlichen Gestus eine gewichtige Rolle. Diese Eigenschaften finden sich ebenso bei den internationalen Protagonisten der Radikalen Malerei, allen voran bei Marcia Hafif, Günter Umberg und Joseph Marioni, die Malerei als analytische Praxis forcieren. Im Englischen gibt es für Farbe zwei differenzierte Begriffe: Colour (als optischer Wert) und Paint (als taktiler Wert). In diesem Wechselspiel befinden sich die Bilder jener Künstler. Gemein ist ihnen auch eine Stille und Leere, eine Verweigerung gegenüber Bildinformation und Ausdruck des Künstlers als Kreators. Zentral ist ebenso die faktisch objektive Wirklichkeit des Kunstwerks, das

ein artifizuell geschaffenes Ding unter anderen Dingen und kein Mediator inhaltlicher, illusionärer oder metaphysischer Informationen ist.

Entscheidend ist stets die handwerkliche Machart der Malerei: Jakob Gasteigers Gestus beschränkt oder konzentriert sich oft auf einen durchgehenden Zug des Kamms durch die Farbpaste, die auf dem Bildträger zuvor aufgetragen wurde, wodurch ein anonymes mechanisches Verfahren im Vordergrund steht. Der individuelle Duktus scheint zur Gänze zurückgenommen. Aus dieser klassischen Perspektive – wie etwa Rembrandt oder Willem de Kooning den Pinsel führen – ist der Begriff des Malens bei Gasteiger nur schwer anwendbar, trotz aller malerischen Qualitäten und Effekte, die auf der Bildfläche sichtbar werden. Vielleicht könnte man besser vom Bilder-«Machen» oder -«Produzieren» sprechen, ohne aber den persönlichen Impetus, den körperlichen Einsatz des Künstlers im Arbeitsprozess auszuschließen. Der Zug des Kamms ist im Endprodukt evident, die Spur sichtbar. Manchmal integriert Gasteiger Dynamik und Schwung in seine Bilder, indem er Bögen und Kreisformationen mit seinem

Instrument in die Farbpaste zieht. Der ganze Körpereinsatz gegenüber dem zähen Widerstand der pastos aufgetragenen Malschicht ist eingeschrieben. Oft lagert der Künstler mehrere Farbschichten übereinander, transluzide, schimmernde Vorhänge entstehen, die dem Bild eine sensitive malerische Note verleihen. Neben den Gemälden bilden die «Papierarbeiten», die seit den 1980er Jahren entstanden sind, einen wichtigen Schwerpunkt in Gasteigers Werk. Sie begleiten bis heute konstant seine malerischen Arbeiten. Favorisierter Werkstoff ist hierbei das Kohlepapier, das seinem funktionellen Kontext für die Schreibmaschine entrissen wurde.

Zuerst entstanden noch serielle Kompositionen innerhalb des Bildgevierts, im minimalistisch geometrischen Formenkanon. In der Folge übertrug Gasteiger diese Vorgangsweise auf die Wand, markierte vorwiegend markante innenräumliche Zonen, wie etwa vorspringende Mauersegmente oder Wandflächen, die von barocken Gesimsen eingegrenzt waren. Materialität und Prozess finden im gesteigerten Maße ihre Ausprägung in den skulpturalen Arbeiten des Künstlers, wenn Gasteiger amorphe Aluminiumgüsse fabriziert.

Der Zufall ist Begleiter der Werkproduktion. Anstelle eines gezielten Handanlegens und Formens von Stein oder Holz lässt Gasteiger den Prozess über die Formwerdung des flüssig heißen Aluminiums im kalten Wasserbad mitbestimmen. Jakob Gasteigers künstlerisches Werk zeichnet sich durch Stringenz und Vielfalt aus – abstrakt minimalistisch, prozessual und medial facettenreich.

Bildende Kunst

ANERKENNUNGSPREIS

BARBARA KAPUSTA



Fließende Grenzen zwischen Objekt und Subjekt

Video, Skulptur, Lyrik, Buchkunst: Barbara Kapustas künstlerische Arbeit stellt sich vielgestaltig dar – nicht nur medial, auch inhaltlich. Die 1983 in Lilienfeld geborene Künstlerin, die heute in Wien und St. Georgen/Steinfeld lebt und arbeitet, thematisiert die gegenwärtige Arbeitswelt ebenso wie verbale und nonverbale Kommunikation sowie die Beziehungen zwischen Objekten und Sprache. In ihrem 2011 entstandenen Video «Der vereinbarte Tag» ließ sie vier Mitglieder einer Arbeitsgruppe – ihre Branche bleibt unklar, ist jedoch diffus im kreativen Bereich verankert – miteinander um Kompromissbereitschaft, Gemeinschaftssinn und ethische Standards ringen und zeigte damit auf, wie sich Individuen ihrer Arbeit und damit einem vermeintlich größeren Ganzen unterordnen.

In jüngerer Zeit befasste sich Kapusta verstärkt mit Lyrik, die sie mit Skulptur verknüpft – ein schönes Beispiel dafür ist ihre wunderbare Arbeit «Die Klammer und das O», die in der Kunsthalle Wien bei der Ausstellung «The Promise of Total Automation» 2016 gezeigt wurde. Das

Gedicht mit demselben Titel, das sich als Schriftbild über die Wand zog, gibt den Dialog zwischen einer Klammer und einem O wieder und setzt sich im Raum fort: Kleine glasierte Porzellanobjekte bilden die Form der zwei Protagonisten und begegnen einander auf einem Sockel, und in einer Videoarbeit arrangieren sich O-Formen zu einer Kette. In Performances spricht Kapusta mit ihren Objekten, erweckt sie so gewissermaßen zum Leben.

Die Arbeiten der Künstlerin, die an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie am Centro Nacional de las Artes in Mexiko-Stadt studierte, zeichnen sich durch ihre formale Eigenständigkeit aus. Sie erinnern an den Text «Herr Gröttrup setzt sich hin», mit dem die britische Schriftstellerin Sharon Dodua Otoo 2016 den Ingeborg-Bachmann-Preis gewann und in der sich die Erzählstimme als Frühstücksei entpuppt, das zuvor ein Lippenstift war. Das Fließen der Grenzen zwischen Objekt und Subjekt, das Interagieren zwischen Dingen, Medien und Sprache: Darum drehen sich auch Kapustas Arbeiten.

Text: Nina Schedlmayer



ANERKENNUNGSPREIS
STEFAN ZSAITSITS

Eine eigene Welt

Stefan Zsaisits' meisterhafte Zeichnungen sprechen sehr konkret die Gefühlsebene an. Er thematisiert die Ambivalenz der menschlichen Psyche, verknüpft Traum und Realität, Schwäche und Stärke. Durch Körperhaltung, Mimik und Gestik und mit einer starken Symbolik in den dargestellten Attributen macht er innere Gefühlszustände wie Angst, Traurigkeit und Schmerz spürbar. Er hadert nicht, er revoltiert nicht, er will weder die Welt noch seine Existenz anklagen. Mit einem Hauch von Ironie und geheimnisvoller Absurdität stellt er fest, dass Flaute herrscht, und wartet auf Aufwind.

Geboren 1981 in Hainburg an der Donau, studierte er bei Adolf Frohner und Gerhard Müller an der Universität für angewandte Kunst Wien. Er erhielt zahlreiche Förderstipendien, Preise und Ankäufe von Bund und Land Niederösterreich und ist in der Albertina und im Lentos in Ausstellungen präsent.

Franz Kafka beschreibt in vielen seiner Erzählungen ein unheimliches Gefühl dunkler Ungewissheit, einer rätselhaften, unkonkreten Bedrohung, eines Ausgeliefertseins gegenüber schemenhaften dunklen Mächten. Es sind immer Menschen, die in ihrem Unvermögen,

Situationen zu durchschauen, Anordnungen und Gesetze zu verstehen, in Apathie verfallen und schließlich scheitern.

Diese Gefühls- und Seinszustände sind in Stefan Zsaisits' Figuren spürbar. Seine Kopf- oder Halbfiguren sind nicht Porträts im klassischen Sinn. Sie sind vielmehr Ausdruck und Abbild psychologischer Befindlichkeiten mit autobiografischen Zügen. Seine Zeichnungen sind gleichsam die Essenz der geschilderten Gefühlszustände, sie drängen nach «Allgemeingültigkeit». Nie ist der Blick auf den Betrachter gerichtet, sondern stets in sich versunken, mit sich selbst beschäftigt, immer auf der Hut, etwas von sich preiszugeben. «Ins Narrnkastl schauen», vor sich hinräumen, Sehnsüchten nachgehen und nach dem Paradies suchen, im Inneren: Zsaisits baut eine eigene Welt, eine Welt, die auftaucht, vielleicht vor dem Einschlafen. Sie ist verwoben mit surrealen Elementen, mit Symbolen und Zeichen. Ein Pullover etwa, dessen Rollkragen den Mund verschließt, den Atem, die Sprache nimmt, die tiefgezogene Haube, die den Blick, den Weitblick raubt. Ein schwerer Kopf lastet auf schmalen, blassen Schultern.

Literatur



Würdigungspreis

Alfred Komarek

Anerkennungspreise

Richard Schuberth

Simone Hirth Seidl

2023

Literatur

WÜRDIGUNGSPREIS

ALFRED KOMAREK



Nicht nur seine Polt-Romane...

... aber diese natürlich auch, sechs an der Zahl und alle fürs Fernsehen verfilmt, waren für unser Jury-Team ausschlaggebend, Alfred Komarek als Würdigungspreisträger für Literatur 2017 vorzuschlagen. Dass er jenseits der Enns bzw. des Semmerings geboren wurde (in Altaussee im Salzkammergut), hat er ja wohnsitzmäßig längst ausgeglichen, und auch viele seiner meistgelesenen Bücher zeigen einen engen Niederösterreich-Bezug: So sind Alfred Komareks Romane um den bedächtig ermittelnden Gendarmeriebeamten Simon Polt allesamt «Weinviertel-Krimis», angesiedelt im Pulkautal; so sind auch etliche seiner essayistischen «literarischen Reiseführer» Niederösterreich gewidmet; so unterstützte er auch mit seiner jüngsten (und ersten theatralischen) Arbeit ein hiesiges «Bürgertheater».

Zunächst aber zurück zu den für unser Juryteam ausschlaggebenden Polt-Romanen: Der erste ist bereits vor fast zwanzig Jahren erschienen, womit man den Autor wohl zu den Pionieren der bis heute boomenden Gattung der Regionalkrimis zählen kann. Diese bereichern

bekanntlich die obligatorische Mordgeschichte durch die Beschreibung regionstypischer Landschaften und Menschen sowie ihrer speziellen Kultur – ein Gewinn für Leserinnen und Leser, die nicht nur den «Thrill» suchen. Spannend geht es bei Komarek trotzdem zu: Die Fälle sind ziemlich ungewöhnlich, ihre Aufklärungen überraschend, wobei sich Simon Polt bei seinen Ermittlungen mehr auf Gespräche und gedankliche Kombinationen verlässt als auf seine Dienstwaffe. Der in den Fernsehfilmen vom Schauspieler Erwin Steinhauer ideal Verkörperte ist somit mehr ein Hercule Poirot (vom Land) als ein Trautmann (um ein Wiener Gegenstück zu nennen). Im Hintergrund, oft auch im Vordergrund stets dabei: die für die Region typischen Kellergassen, die Presshäuser, die sanften Hügel, die kleinen Ortschaften des Weinviertels, eine Idylle, «um die man fürchten muss und die zum Fürchten ist», wie ein Rezensent schrieb. Für Letzteres sorgen manche Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner, die etwas zu verbergen haben, aber auch diverse Gäste aus der Stadt, die nicht ganz geheuer sind.

Eine wichtige Rolle spielt natürlich auch das namensgebende Produkt der Gegend, der Wein: Alfred

Komarek lässt seinen Simon Polt selten an einer offenen Kellertür vorbeigehen – im Interesse seiner laufenden Ermittlungen selbstverständlich und zum Glück ausgestattet mit einer beachtlichen Trinkfestigkeit. Eine offene Kellertür bedeutet ja im Weinviertel nicht nur, dass der Weinbauer gerade im Presshaus oder Keller anwesend beziehungsweise tätig ist, sondern dass jeder, der den Kopf durch die Tür steckt, mit der Frage rechnen muss, ob er etwas trinken wolle (ablehnen wäre unhöflich). Simon Polt schätzt solche Einladungen vor allem im Sommer, wenn es im Presshaus «fast so kühl wie in einer Kirche» ist, und er empfindet dabei «so etwas wie eine unheilige Andacht», hervorgerufen «durch den eigentümlichen Geruch, gemischt aus altem Holz und Wein». Wobei der Wein, besser gesagt sein übermäßiger Konsum, in den Polt-Romanen keineswegs idealisiert wird: Es fehlt darin nicht an bemitleidenswerten Trinkern, und oft genug spielt sein Missbrauch eine Rolle bei den jeweiligen Kriminalfällen.

Nicht unerwähnt sollen auch Alfred Komareks auf Niederösterreich bezogene «literarische Reiseführer» bleiben: Einfühlsame Essaybände mit Untertiteln wie «Das sanfte Land»,

«Gegenwelten zur Metropole», «Tauchgänge im grünen Meer» und «Die Farben des Weinviertels», opulent bebildert durch renommierte Fotografen. Ein Zeichen seiner Verbundenheit mit dem Land ist auch seine erste theatralische Arbeit, die heuer im Mai und im Juni Aufführungen in einem Zirkuszelt in St. Pölten erlebte: Er erstellte die Textfassung der Bürgertheater-Produktion «Wo bist du hin entwichen?», die auf den Erinnerungen von rund achtzig Bewohnern an «verschwundene Orte» der Landeshauptstadt beruht.

ANERKENNUNGSPREIS

RICHARD SCHUBERTH



Eine Verführung zur Kraus-Lektüre

Dass kontinuierliche Präsenz in der Öffentlichkeit einer Künstlerkarriere angeblich vor allem dann nützlich sein soll, wenn sie in stets gleichbleibenden Kontexten stattfindet, scheint Richard Schubert wenig zu kümmern. Sein bisher vorliegendes künstlerisches Gesamtwerk ist äußerst vielfältig. Der gebürtige Ybbser widmet sich nicht nur innerhalb der Literatur mehreren Gattungen, indem er Romane, Essays, Dramen und Aphorismen schreibt, sondern er ist darüber hinaus auch als DJ, Liedtexter, Drehbuchautor und Zeichner von Cartoons und Comics tätig. Von 2004 bis 2012 leitete er das von ihm auch mitbegründete Wiener Musikfestival «Balkan Fever». Auf seiner Website finden sich außerdem noch Spuren länger zurückliegender Auftritte als Kabarettist und Schauspieler. Ein Studium der Ethnologie inklusive Nebenfächern sorgte für ein wissenschaftlich-theoretisches Fundament, das Schubert als Autor keineswegs verleugnet. Sein literarisches Werk kennzeichnet nämlich eine vollkommen mühelos wirkende Verbindung aus genauer intellektueller Auseinandersetzung und Leichtigkeit, mit der er gesellschaftliche Zustände und philosophische

Themen verhandelt und Literatur nicht in erster Linie als Geschichtenfabrik, sondern als Erkenntnisinstrument einsetzt.

Der eingereichte Essayband «Karl Kraus – 30 und drei Anstiftungen» (2016) ist tatsächlich, wie der Titel behauptet, eine Verführung zur Kraus-Lektüre. Verführt werden sollte die Leserschaft der Wiener Straßenzeitung «Augustin», in der die Texte ursprünglich in Serie erschienen sind. Unaufdringlich bewundernd, kenntnisreich und, ja, unterhaltsam schreibt Richard Schubert über ausgewählte Themen Kraus'scher Prägung aus zeitgenössischer Sicht und zeigt dabei auch die Aspekte ihrer zeitunabhängigen Gültigkeit.

Text: Christine Grond



ANERKENNUNGSPREIS

SIMONE HIRTH SEIDL

Das Passivhaus. Der ökologische Fußabdruck. Die Angst.

Zu hell. Zu viel Licht. Simone Hirth begründet mit ihrem Text «Bananama» einen Ort, an dem es für die Ich-Erzählerin, ein etwa sechsjähriges Mädchen, kein Entrinnen und kein Verstecken gibt. In den harmlos daherkommenden Ereignissen kündigt sich ein größeres, schreckliches an. Das ist gelungen.

Trotz des einleuchtenden Weltklärungsmodells, das der Vater dem Kind liefert und das durch Alternativenergie, Selbstversorgung, Geldverzicht Heil verspricht, wächst im Kind Misstrauen. Wo ist das Haus der Großmutter, in dem man sich verstecken konnte? Das heimliche und unheimliche Geheimnisse barg? Großmutter's Haus atmete. Auf den Kellertreppen krochen Nacktschnecken. Eine finstere Kammer gab es, in die man die Angst sperren konnte. Das neue Haus ist ein Schuhkarton. Alles weiß. Vater sagt: «Wir verbrauchen jetzt viel weniger Energie.» Warum aber ist alles so hell, wenn die Eltern behaupten, dass die Maulwürfe auf ihrer Seite seien? Eine Sense wird gestohlen, der Hasenstall grob aufgerissen, Hans,

der Hase, ist nicht mehr zu finden. Ein Schrei ist im Wald zu hören. Ab jetzt wird die Türe versperrt.

Simone Hirth lässt das Mädchen in ihrer Sprache sprechen. So rückt einem das kindliche Unglück in diesem Haus, dem es an Liebe fehlt, ganz nahe. Bald könnte daraus, das traut man ihr zu, ein geglückter Roman werden.

Simone Hirth ist in Freudenstadt geboren und 2016 nach Kirchstetten in Niederösterreich gekommen. Hier lebt sie als freischaffende Autorin und Lektorin. So besteht nun neben dem «Audenhaus» ein lebendiges, noch nicht so bekanntes «Hirth-Seidl-Haus». Darin eine Autorin, die seit ihrer Jugend schreibt und in Anthologien und Literaturzeitschriften Prosa-miniatüren und Gedichte veröffentlicht. Simone Hirth erhielt Literaturstipendien und 2014 den Schwäbischen Literaturpreis. Sie gründete mit anderen Kunstbewegten die Initiative «Wildwuchs Wienerwald». Ihr erster Roman «Lied über die geeignete Stelle für eine Notunterkunft» erschien 2016 bei Kremayr & Scheriau. Ein weiterer wird wohl bald folgen.

Darstellende Kunst



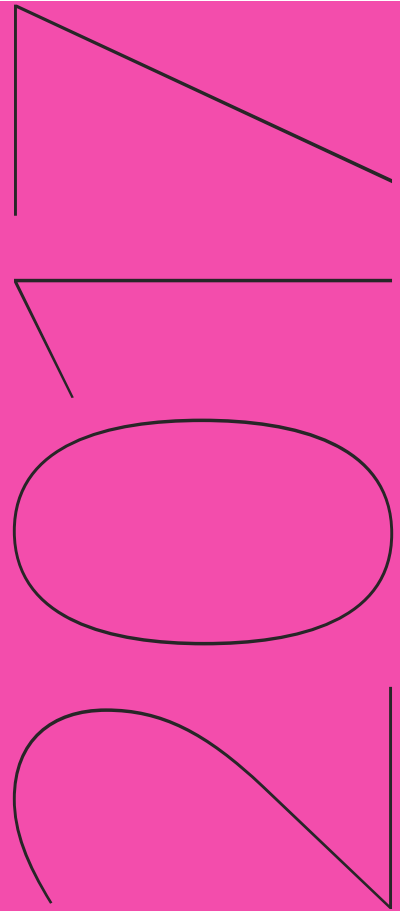
Würdigungspreis

Johann Kropfreiter

Anerkennungspreise

Anna Katharina Bernreitner

Johannes C. Hoflehner



Darstellende Kunst

WÜRDIGUNGSPREIS
JOHANN KROPFREITER



Ein leidenschaftlicher Theatermann!

Johann Kropfreiter bekommt den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich. Zu Recht, denn er ist ein engagierter, kompetenter, mutiger und integrierender Theatermann. Seit Jahrzehnten kenne und schätze ich ihn, weil er – und nicht nur im Rahmen des Niederösterreichischen Theatersommers – Produktionen von höchster Qualität und höchstem Niveau auf die Bühne bringt, die über die Landesgrenzen hinaus Beachtung finden.

Durch sein unermüdliches Engagement als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter ist die Johann-Pözl-Halle in Amstetten schon längst kein Geheimtipp mehr. Vor seiner Zeit wurden dort Operetten der silbernen Ära gespielt. Johann Kropfreiter war sehr bald bewusst, dass es ein weiteres Festival inmitten der Operettenhochburgen Mörbisch, Bregenz, Baden, Bad Ischl und Bad Hall schwer haben würde. Er wollte aus Amstetten etwas Besonderes machen und entschied sich für hochkarätige Musicalproduktionen.

Johann Kropfreiter kennt sein Publikum und hat ein beinahe untrügliches Gespür für die richtige Stückwahl. Dabei

beweist er immer wieder auch Mut und verzichtet bei der Auswahl der Stücke auf den Weg des geringsten Widerstands. Gleich zu Beginn seiner Intendanz, 1989, zu einer Zeit, als das Thema Homosexualität noch einen deutlich anderen Stellenwert hatte als heute, gelang ihm mit der österreichischen Erstaufführung von «La Cage aux Folles» ein überwältigender Erfolg. Im Vorfeld war von einem bevorstehenden Skandal die Rede, aber dann waren sämtliche Vorstellungen ausverkauft. Die Qualität und der Erfolg der Produktion führten sogar dazu, dass sie von der Wiener Volksoper übernommen wurde.

Auch andere Produktionen gastierten nach Kropfreiters Pionierarbeit in Amstetten in renommierten Häusern. Das Raimundtheater holte sich seine Produktionen von Andrew Lloyd Webbers «Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat» und Richard O'Briens «The Rocky Horror Show». Das Stadttheater Klagenfurt übernahm «Fame», «Footloose» und «The Wild Party». Das Deutsche Theater München spielte «Carmen Cubana» und «Rockville». Ein Fachmagazin sprach sogar von Amstetten als dem «Bayreuth des Musicals».

Kropfreiters Mut, immer wieder österreichische Erstaufführungen, wie

Elton Johns «Aida», die Rockoper «Tommy» oder «Flashdance» auf seine Musicalbühne zu bringen, blieb ein roter Faden in seiner Arbeit. 2018 wird mit «Rock of Ages» eine weitere Erstaufführung folgen.

Im Laufe der Zeit konnte ich Johann Kropfreiters Arbeitsweise näher kennenlernen, und dabei wurde mir klar, welche besonderen Qualitäten ihn als Theatermann ausmachen: Er schafft es nicht nur, gutes Theater auf die Bühne zu bringen, er wirtschaftet auch hervorragend mit den ihm anvertrauten Mitteln und ist somit für die niederösterreichische Kulturförderung ein vorbildlicher, wichtiger und verlässlicher Partner. Die Künstlerinnen und Künstler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die er nach dem Motto «Never change a winning team» immer wieder engagiert, schätzen die gute und familiäre Arbeitsatmosphäre, die er schafft.

Last, but not least ist Johann Kropfreiter auch ein bemerkenswerter Mensch. Ich-Bezogenheit ist nicht seine Sache. Sein Fokus und seine Freude sind ein begeistertes und jubelndes Publikum. Als Privatperson gilt seine musikalische Liebe nicht nur Musicals, sondern generell Musik der verschiedensten Stilrichtungen. Über Bruckner-Symphonien, Kammermu-

sikalische Werke, aber auch über Wagner-Opern kann er ins Schwärmen kommen. Bei Jazz, World Music und Rock, der Intendant ist bekennender Deep-Purple- und Pink-Floyd-Fan, findet er seinen Ausgleich. Er spielt mit großer Begeisterung Violine im Amstettner Symphonieorchester, in dem auch seine Frau und die beiden Töchter mitwirken. Im Kreis seiner Familie, die ihn in seinem nicht eben familienfreundlichen Beruf mit viel Verständnis unterstützt, fühlt er sich am wohlsten. Entspannt er manchmal auch? Gerüchten zufolge ist er ein begeisterter Wanderer, vor allem in der Wachau und in der Südsteiermark, was in engem Zusammenhang mit seiner Liebe zum kontrollierten Wein-genuss stehen soll.

Johann Kropfreiter ist eine vielschichtige und bemerkenswerte Persönlichkeit. Ich gratuliere ihm zu der wohlverdienten Auszeichnung nach 30 Jahren Erfolgsgeschichte und freue mich auf weitere großartige Musicalproduktionen unter der Leitung dieses leidenschaftlichen Theatermanns!

Darstellende Kunst

ANERKENNUNGSPREIS

ANNA KATHARINA BERNREITNER



Oper rund um

Anna Katharina Bernreitner, Jahrgang 1986, erhält den Anerkennungspreis 2017 des Landes Niederösterreich für ihr Projekt «Oper rund um». Bernreitner studierte Musiktheaterregie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Reto Nickler und schloss 2010 mit Auszeichnung ab. Im Jahr darauf gründete sie die Künstlergruppe «Oper rund um», die es sich zum Ziel gesetzt hat, Opern an ungewöhnlichen Orten aufzuführen. Seither produziert und inszeniert sie mit ihrem Ensemble regelmäßig an ausgefallenen Schauplätzen. Die Palette reicht von Strauß' «Fledermaus» über Dittersdorfs «Doktor und Apotheker» bis zu Puccinis «La Bohème».

Bernreitners Konzept beinhaltet, dass der Aufführungsort mit dem jeweiligen Werk in Verbindung steht und so die Alltagsrealität mit Opernphantasie belebt. Das Konzept ist einzigartig in der österreichischen Musikszene – wer hat schon eine Oper bei einem Gasthof, einer Apotheke, einer Gärtnerei oder gar im Schwimmbad erlebt? 2017 inszenierte sie «Rettet Pamina! – Die Zauberflöte. Oper zur freien Wahl» an diversen Schauplätzen in Wien sowie Mozarts «Don Giovanni», der im

Schloss Rothschild (Waidhofen an der Ybbs) spielte.

Die Künstlerin verfügt über eine profunde Bühnenpraxis: So arbeitete sie als Regieassistentin u. a. bei Claus Guth, Barrie Kosky, Frank Hilbrich, Nadja Loschky, Jetske Mijnsen und Bernd Mottl. Von 2011 bis 2013 war sie an der Komischen Oper Berlin als Spielleiterin engagiert. Hier assistierte sie Intendant Barrie Kosky u. a. bei seiner «Zauberflöte» zusammen mit der Theatergruppe «1927». Seit 2013 war sie wiederholt als persönliche Assistentin von Starregisseur Claus Guth an der Staatsoper Berlin, am Theater an der Wien, an der Nationale Opera & Ballet Amsterdam und der Opéra national de Paris tätig. Ihr Regiedebüt am Theater an der Wien gab sie im Februar 2017 mit «Wir befreien Euridice», einer musikalischen Reise für Kinder, basierend auf dem Orpheus-Mythos.

Eine junge Künstlerin mit großem Potential, die frischen Wind in die Musiktheaterwelt bringt!

Text: Michael Garschall



ANERKENNUNGSPREIS
JOHANNES C. HOFLEHNER

Regisseur, Autor, Intendant

«Gegen den Strom» ist Johannes Hoflehner schon vor 30 Jahren geschwommen, als er beim ersten NÖ Donaufestival – das damals unter diesem Motto firmierte – als Chefdramaturg und Produktionsleiter der Sparte Avantgarde anheuerte. Über fünfzig Inszenierungen hat er als Regisseur auf die Bühne gebracht, Hörspiele im ORF betreut, eine Reihe von schriftstellerischen und wissenschaftlichen Arbeiten publiziert. Nachhaltig profilierte sich Hoflehner als Intendant und Geschäftsführer am Theater Forum Schwechat, wo er über fünfzehn Jahre lang, von 2001 bis 2016, die künstlerische und wirtschaftliche Alleinverantwortung trug und diese Spielstätte auf beeindruckende Weise prägte. Er strukturierte und positionierte das Haus – als östlichstes permanent bespieltes Sprechtheater im deutschsprachigen Raum – unter anderem mit einem breit angelegten Spielplan, der auch Uraufführungen, Wettbewerbe und Stückaufträge umfasste, begründete das höchst erfolgreiche Satirefestival und initiierte zahlreiche Koproduktionen. Er pflegte internationale Kontakte, veranlasste die österreichisch-slowakischen

Dramatikertreffen beidseits der Grenze und lud beispielsweise den slowakischen Schriftsteller Michal Hvorecký mehrmals nach Schwechat, als man hierzulande den Nachbarstaat noch als Terra incognita empfand. Legendär war seine Satireshow «Dienstag nach Vorschrift», in der er sich selbst mit kultverdächtigem Humor zur schrulligen Kunstfigur des Prof. Hofbauer stilisierte und an die skurrile Tradition von Herzmanovsky-Orlando bis Grünmandl anknüpfte. Seine wirtschaftliche Bilanz kann sich ebenfalls sehen lassen: Die Zuschauerzahlen im Theater Forum Schwechat haben sich unter seiner Leitung mehr als vervierfacht, das Budget konnte verdreifacht werden, die Auslastung wurde verdoppelt. Mag dieses Kapitel bedauerlicherweise auch abgeschlossen sein: Eine derartige Erfolgsstory spricht für sich. Was folgt, werden wir sehen. Hoflehner – neben vielem anderen auch sozial engagiert, versierter Gourmet, Reisender, frankophil und mediterran orientiert – war und ist zum Glück immer für Überraschungen gut.

Text: Ewald Baringer

Medienkunst

(Künstlerische Fotografie)



Würdigungspreis

Margherita Spiluttini

Anerkennungspreise

Caroline Heider

Michael Part

2023

Medienkunst

(Künstlerische Fotografie)

WÜRDIGUNGSPREIS

MARGHERITA SPILUTTINI



Die technisierte Landschaft!

Margherita Spiluttini, die ihren Schwerpunkt im Bereich der Architektur und Landschaftsfotografie gesetzt hat, zählt zu den führenden Fotokünstlerinnen Österreichs. Insbesondere ist die Künstlerin mit dem Land Niederösterreich eng verbunden. Zahlreiche Kunstprojekte wie etwa «99 Orte in Niederösterreich» zeugen davon.

Von jeher hat sich der Mensch die Natur nutzbar gemacht, sie industriell «kultiviert»: Erzberge, Steinbrüche, Passstraßen, Staudämme oder Brücken und Seilbahnen sind die «Landmarks» der landschaftlichen Erschließung. Diese angeeigneten Landschaftsräume hat Margherita Spiluttini fotografisch dokumentiert, jedoch mit einem piktorialen Anspruch an die Arbeit: «Das Wichtige für mich ist die Komposition, der formale Aspekt des begrenzten Bildes, das irgendwie gefüllt werden muss. Das besteht dann aus Diagonalen, aus Hell-Dunkel, aus Waagrecht-Senkrecht, ein Ornament für mich. Ich will es aber nicht auf die formale Ebene reduzieren, ich will die inhaltliche Ebene davorsetzen.»¹ Die steil aufragenden Staumauern, die hochragenden Pilotenpfeiler der Brückenkonstruktionen

wirken wie operative Eingriffe in den landschaftlichen Raum, sich schlängelnde Passstraßen wie Narben auf der schrundigen Haut der Berge. Zum anderen verschlingt die mächtige Präsenz der Natur die Eingriffe des Menschen geradezu, sie werden zum mikroskopischen Wurmfortsatz der allmächtigen Natur. Oder ein Steinbruch fällt nach seiner Auffassung der wilden Natur anheim, wird zur romantisch archaischen Ruine. Die geometrisch systematischen Strukturen der Steingewinnung verbinden sich mit dem organisch chaotischen Wildwuchs. Spiluttini sucht keine unberührten Plätze oder reine Wildnis, sondern thematisiert das bebaute Spannungsverhältnis von Mensch und Landschaft. Die Koalition von «harter Technik» und «schöner Landschaft» steht in einem dauernd wandelnden Prozess. Die Errichtung des Semmering-Viadukts galt als heroische Naturüberwindung, als Überbrückung zuvor unbezwingbarer Schluchten. Heute ist Carl Ritter von Ghegas Bauwerk Inbegriff der romantischen Bahnreise durchs «schöne Österreich». Der Faktor Zeit hat gegenüber dem optisch erbaulichen Landschaftskonsum beim Reisen rapide an Bedeutung gewonnen. Ohne pittoresken Ausblick auf Berge, Wald und Tier brausen die Passagiere mit ICE und

Railjet durch die Tunnelsysteme und auf mit Schallmauern abgesonderten Geleiskänen von A nach B.

Als ebenso prestigeträchtige innovative Bauwerke im landschaftlichen Raum – die neuen Weltwunder des Nachkriegsösterreichs – galten der Kapruner Staudamm oder die Europabrücke. Heute ist die Brenner-Brücke negatives Symbol für den Transitverkehr.² Ins Gigantomantische wachsen dann die massiven Eingriffe in Natur- und Lebensräume – horribles Negativbeispiel sind die Mammutstaudammprojekte am Jangtse.

Spiluttinis Blick auf die Landschaft vergleicht Wolfgang Kos treffend mit dem einer «autofahrenden Blickforscherin».³ Die Fotografin verlässt kaum die gebauten Pfade durch Berg und Tal, orientiert sich am Straßensystem, folgt der Landkarte und GPS: «Der Frontscheibenausschnitt des fahrenden Autos rahmt die Blicke.»⁴ Dennoch kann man keineswegs von Schnappschüssen aus dem fahrenden Vehikel sprechen; stets sind es wohl sonderliche Ausschnitte der Wirklichkeit, die auf der Plattenkamera festgehalten werden. Spiluttini verwehrt sich gegen jegliches idyllisch heimatverbundenes Bild ihrer Fotografien. Kein verklärter «Ins Land einischaun»-Blick aus dem guten alten

Postbus, der die Sommerfrischetouristen über die sich schlängelnde Großglockner-Hochalpenstraße führt. Stattdessen dokumentarische Sachlichkeit.

- 1 Margherita Spiluttini, in: Elisabeth Limbeck-Lilienau, «Nach der Natur. Konstruktionen der Landschaft – Zur Ausstellung», in: Margherita Spiluttini. Nach der Natur. Konstruktionen der Landschaft, Ausstellungskatalog Technisches Museum Wien 2002, S. 5.
- 2 Vgl. Wolfgang Kos, «Die dynamische Landschaft. Über die technischen Bauten im Alpenraum und die Fotografin Margherita Spiluttini», in: Margherita Spiluttini 2002, S. 116.
- 3 Ebd., S. 112.
- 4 Ebd.

Medienkunst

(Künstlerische Fotografie)

ANERKENNUNGSPREIS
CAROLINE HEIDER



Störung im System

Caroline Heider, Österreicherin mit Kärntner Wurzeln, 1978 in München geboren; sie lebt und arbeitet bereits seit vielen Jahren abwechselnd in Wien und in Hainburg an der Donau. Heider hat an der Filmakademie Wien sowie an der Akademie der bildenden Künste Wien studiert und dort jeweils 2009 mit Diplom abgeschlossen. Seitdem ist sie freischaffend tätig und unterrichtet an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Die Künstlerin arbeitet in den Medien Fotografie, Video und Installation mit Konzentration auf konzeptuell erweiterter Fotografie. Schon lange verfolgt sie hier eine für sie spezifisch gewordene Technik und Bildsprache. Zahlreiche Werkserien sind entstanden, für die sie (historische) Fotografien oder gefundenes fotografisches Material aus Magazinen und Zeitschriften reproduziert und anschließend analog gefaltet hat. Durch die Faltung werden Bildpartien verdeckt und verformt; mit dieser Störung wird eine Veränderung von Komposition, Wertigkeit und Bildinhalt des ursprünglichen Bildes erreicht, wobei das Nichtsichtbare die Imagination besonders anregt. Das transformierte Bild eröffnet neue

Perspektiven in Bezug auf die Auseinandersetzung mit vorgeprägten Wahrnehmungsmustern, Repräsentationsstrategien und Bildkonstruktionen. Häufig sind es angeeignete Modefotografien «idealer» Frauenkörper, die so gefaltet werden, dass neue, durch Verschiebung, Verdeckung und Schattenbildung inhomogene, zum Teil grotesk-verzerrte Bilder entstehen. Hiermit eröffnet Heider Fragen nach den Darstellungsmechanismen der Werbefotografie oder setzt sich mit Individualität/Identität im Model-Beruf auseinander.

Häufig bringt sie Landschaftsfotos durch Faltungen, Schnittverletzungen, Rollungen in eine andere, meist dreidimensional-haptische Ebene und hinterfragt hiermit die traditionelle Romantisierung des Genres. Wie in ihren unterschiedlich bearbeiteten Fotos spielt die Künstlerin auch in ihren Installationen, Videos oder performativ gestalteten Faltungen mit den Komponenten Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit, Raum/Fläche und Fragment/Ganzheit.

Text: Petra Noll-Hammerstiel



ANERKENNUNGSPREIS
MICHAEL PART

Bildmanufaktur in Schichtarbeit

Michael Part, geboren 1979 in Wien, aufgewachsen in Raabs und Waidhofen/Thaya, gehört zweifellos zu den Anachronisten der heutigen Zeit, und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Zunächst geht es ihm in seiner künstlerischen Praxis nicht um Effizienz, nicht darum, mit möglichst geringem zeitlichem wie wirtschaftlichem Aufwand ein Ergebnis zu erzielen. Part interessiert in erster Linie der Entstehungsprozess, das «Wie» der analogen fotografischen Technik, mit all ihren *trials and errors*. Auf diese Weise lässt er Unikate entstehen, abstrakte Kompositionen mittels Fotochemie, die weder reproduzierbar noch de facto konservierbar sind (und die sich somit jeglicher Systematik des Kunstmarkts entziehen). Schließlich vertraut Part auf die Bildfindung im Labor, auf eine vermeintlich obsolete Methode, sich dem fotografischen Medium anzunähern; jedoch mit dem Erfolg, als Künstler in unserer zunehmend normierten Gesellschaft ein Œuvre zu schaffen, das ungemein viel Unvorhersehbares zulässt – sogar über die Dauer des Schaffensprozesses hinaus, da seine Werke nicht zwangsläufig farbecht sind.

Bei aller Liebe zum Unkalkulierbaren darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass Part streng konzeptionell arbeitet und im Fotolabor, das er schon als Teenager im nördlichen Waldviertel für Experimente mit lichtempfindlichen Materialien aufsuchte, peniblen Abläufen und Choreografien folgt: In stundenlanger Arbeit setzt er selbst etwa Silbergelatine-Emulsionen an (deren einzelne Zutaten genau dosiert, zum richtigen Zeitpunkt vermischt und bei einer exakt einzuhaltenden Temperatur erwärmt werden müssen), die teils auf historischen Rezepten basieren und im Anschluss Schicht für Schicht auf den Bildträger aufgebracht werden. Auch dadurch zelebriert Part die Langsamkeit – «Darkness slows things down»¹ – und entzieht sich in der Undurchdringlichkeit seiner Dunkelkammer unbeirrbar dem permanenten Produktionszwang, was ihn in unserem unersättlichen Dasein selbst zum Unikum macht.

1 «Michael Part. Interview by Mark Rappolt», in: ArtReview, Dezember 2013, S. 102.

Musik



Würdigungspreis

Josef Aichinger

Anerkennungspreise

Ines Schüttengruber

Judith Unterpertinger

2023



«Brückenschlagen durch kreatives Gestalten von Konzertprogrammen»

Die einzig revolutionäre Kraft ist die Kraft der menschlichen Kreativität, die einzig revolutionäre Kraft ist die Kunst. (Joseph Beuys)

Josef Aichinger legt diese Kreativität in die Gestaltung seiner Konzertprogramme. Zwei große Festivals hat er auf die Beine gestellt: das Osterfestival «Imago Dei» in der Minoritenkirche Krems und «Glatt&Verkehrt» im Innenhof der Winzergenossenschaft Krems. LetGlatt&Verkehrtztes mit folgender Idee: «Ich wollte etwas ausrichten, das von den traditionellen Formen ethnischer Musik bzw. Volksmusik ausgeht und gleichzeitig auf die Besonderheiten der Region eingeht, sozusagen Synergien schafft, z. B. die Atmosphäre des Austragungsortes und gewisse kulturelle Aspekte der Umgebung einbindet – die Weingarten- und Heurigenkultur, die Landschaft der Wachau, die Donau, nicht zuletzt auch den kulturellen bzw. wirtschaftlichen Faktor Wein. Zudem hat es mich inhaltlich schon immer gereizt, neue Projekte zu entwickeln, in denen Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Kulturen miteinander konfrontiert werden.»

Musik ohne Raum ist nicht möglich

«Die räumliche Situation ist für mich ein entscheidender Faktor für Musik. Musik gibt es ohne Raum nicht», erklärt Aichinger. «Ein Raum schafft Möglichkeiten oder verweigert sie – ob Konzerthaus, Kirche, Innenhof oder Open Air. Die Herausforderung besteht darin, auf den Raum einzugehen und damit gewisse Akzente zu setzen.»

Josef Aichinger gründete «Imago Dei» im Jahr 1999. Bereits seit Beginn der 1990er Jahre baute er die Minoritenkirche als Spielort auf und erfand dafür den Namen «Klangraum». «Ich habe das Glück, an einem der außergewöhnlichsten und faszinierendsten Spielorte arbeiten zu dürfen, nämlich der Minoritenkirche aus dem 13. Jahrhundert», so Aichinger. Das einstige Minoritenkloster in Krems-Stein mit seinem frühgotischen Kirchenraum wurde 1796 säkularisiert. Ab 1991 gab es hier die ersten Ausstellungen der Kunsthalle Krems. «Diese Kirche hat mich seit jeher fasziniert. Die Aura dieses 800 Jahre alten Raumes in seiner geschundenen Architektur und mit den noch erhaltenen Fresken bietet eine besondere Pathetik, und seine akustische Eigenheit habe ich immer mit Klängen in Verbindung gebracht.» Das Osterfestival «Imago Dei»

ist eine wohlüberlegte Synthese, eine konzeptuelle Verbindung von Klassik und Neuer Musik, kombiniert mit Lesungen und Diskussionen zu bestimmten philosophisch-theologischen Themen.

Ich suche immer nach Neuem

Seit er 14 war, beschäftigte er sich mit Musik, erzählt Josef Aichinger. Free Jazz stand am Anfang. Er gründete Mitte der 1980er Jahre den Jazzklub Thürnthal und ist immer auf der Suche nach Musik, die ihn selbst und das Publikum herausfordert. Es folgte die Gründung der Kunstwerkstatt Tulln, und während der Mitarbeit bei der Landeshauptstadtplanung entwickelte er das Festival «Neue Impressionen» in der Synagoge St. Pölten. Anfang der 1990er Jahre erhielt er von Wolfgang Denk, dem ersten Direktor der Kunsthalle Krems, den Auftrag, ein spartenübergreifendes Festival zu konzipieren. Aufgeführt wurde dabei «Cathedral of Dreams» von La Monte Young und Marian Zazeela, was in besonderer Weise die Magie des Raumes der Minoritenkirche offenlegte. Daraus entstanden das Festival «Kontraste» für experimentelle Klangkunst und das Osterfestival «Imago Dei».

Josef Aichinger über sich: «Mein Zugang zur Musik war eher autodidaktisch.

Nicht über die Schule oder Musikpädagogik und auch nicht den üblichen Trends folgend. Auch wenn ich mit 14 Free Jazz oder frei improvisierte Musik nicht verstanden habe, sie hat mich fasziniert. Ich wollte die Hintergründe erfahren und herausfinden, woher diese Musik kommt.» Diese Haltung habe er sich bis heute bewahrt. Für die Musik und auch prinzipiell. «Ich bin ständig auf der Suche nach Neuem», sagt er. Auch wenn er reist, will er möglichst an unbekannte Orte kommen. Etwa an den Amazonas, wo er entlegenste Dörfer aufsuchte. «Das ist eine Einstellung, ein Weltbild, das man lebt: Offenheit, Neugier mit einem gewissen Hang zum Risiko des Scheiterns.»

ANERKENNUNGSPREIS INES SCHÜTTENGRUBER



Vielseitigkeit und Neugierde

Der Konzertkalender der Organistin, Pianistin und Cembalistin Ines Schüttengruber ist beeindruckend gefüllt: Celesta in Gustav Mahlers 8. Symphonie im Wiener Musikverein, ein Auftritt im Klavierduo Valenta & Schüttengruber und mit Josef Schultner als Sax & Orgel in Luxemburg und eine Uraufführung mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich gehören ebenso dazu wie Auftritte in Bregenz, Orgelkonzerte in Melk und Chur und Tourneen in der Türkei und Vietnam.

Vielseitigkeit in der Repertoirewahl, ein Gespür für musikalische Allianzen, Sicherheit im Abschreiten musikhistorischer Meilensteine, gepaart mit einer unglaublichen Musizierfreude, das macht die Musikerin Ines Schüttengruber aus.

Ihre Ausbildung absolviert die in Wiener Neustadt geborene Schüttengruber mit Bravour an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und in Amsterdam: Konzertfach Klavier bei Eugenie Russo und Peter Barcaba, Cembalo bei Wolfgang Glüxam und Orgel bei Peter Planyavsky, dessen Musizier- und Spielfreude sowie humorvolle Leichtigkeit sie in ihrer Arbeit auch als Lehrende an der

Musikschule Katzelsdorf, an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und in verschiedenen Meisterkursen weiterträgt.

Altes und Neues stellt sie ohne Scheu nebeneinander und verbindet in immer wieder spannenden Konzertprogrammen klassische Orgelliteratur mit hochromantischem pianistischem Repertoire. Sie liebt die Herausforderung des Zeitgenössischen, das sie mit den Komponistinnen und Komponisten direkt erarbeitet, und scheut keine ästhetischen und stilistischen Grenzen. Ines Schüttengruber begreift Musik als eine Sprache, mit der sie auf ihren Instrumenten Geschichten erzählt. Gleichzeitig ist sie Veranstalterin, künstlerische Leiterin der Sommerkonzerte Melk, in denen sie besondere historische musikalische Räume auslotet, und hat im BORG Wiener Neustadt, wo sie auch unterrichtet hat, eine Klavierkammermusik-Konzertreihe etabliert, in der Neues ausprobiert, vor allem aber die Jugend für Musik begeistert wird.

Text: Eva Maria Stöckler



ANERKENNUNGSPREIS
JUDITH UNTERPERTINGER

Das Verlassen vorgegebener Bahnen

Die Komponistin, Pianistin und Performerin greift gelegentlich auch zum Violoncello und zählt zu den vielseitigsten Künstlerinnen in Niederösterreich. Geboren wurde sie in Hall/Tirol, ihre musikalischen Studien absolvierte sie an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz unter anderem bei Christoph Cech und Gunter Waldek. Derzeit lebt und arbeitet JUUN, wie sich die Pianistin bei ihren Auftritten nennt, in Kritzensdorf.

Unterpertinger lässt sich auf keine «Szene» festlegen, sie musiziert mit Kolleginnen und Kollegen aus der experimentellen Improvisation ebenso wie mit klassisch ausgebildeten oder solchen, die eher zum Jazz gerechnet werden. Sie gründete eigene Ensembles, etwa «deepseafish K» oder «mara:juun», ist im «London Improvisers Orchestra» tätig und komponiert für namhafte Solistinnen und Solisten sowie Ensembles. Die von ihr selbst so genannte – und von einem Kompositionslehrer attestierte – «kreative Unruhe» spiegelt sich in ihren Projekten wie auch JUUNs Musik wider. Im Mittelpunkt ihrer kompositorischen Tätigkeit steht die Auseinandersetzung

mit dem Verhältnis der Künste zueinander, etwa in der Verschränkung von Musik, Tanz, Literatur, bildender Kunst und Performance. Das Klavier verwendet sie buchstäblich von allen «Saiten», dazu muss es schon auch einmal komplett zerlegt und ganz anders zusammengebaut werden. Als akribische Forscherin begibt sich JUUN gerne in das Allerinnerste eines Musikinstruments – zerlegt wird nicht, um zu zerstören, sondern um neue, möglichst noch ungehörte Klangmöglichkeiten zu konstruieren.

Bestechend ist auch die selbst gestaltete Artwork für Konzertprogramme, CD-Covers und eine Schallplatte.

Forschergeist, Genauigkeit, Fleiß und Talent zeichnen JUUN aus, ein unermüdliches Suchen und Neu-Denken, das Verlassen vorgegebener Bahnen und ein spielerisches Umgruppieren herkömmlicher Formen lassen noch viel Unerhörtes erwarten.

Volkskultur und Kultur- initiativen

(gesponsert von der
Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien und
der NOVOMATIC AG)



Würdigungspreis

Edda Mayer-Welley

Anerkennungspreise

ALMA

JazzClub Drosendorf

2023

Volkskultur und Kultur- initiativen

WÜRDIGUNGSPREIS

EDDA MAYER-WELLEY



Kulturwirtin mit Tradition

Tradition, gesellschaftlich-soziales Engagement und Kultur wurden Edda Mayer-Welley in die Wiege gelegt. Als mittlere von drei Töchtern eines Mödlinger Wirts vereinigt sie die guten Seiten ihrer Vorfahren, die seit 1887 das Mautwirthaus in Mödling betrieben. Von ihrem Großvater übernahm sie das soziale Engagement: Josef Mayer war neben seinem Gastbetrieb jahrzehntelang als Feuerwehrhauptmann für die Gemeinschaft tätig, begründete die Mödlinger Rettung und verköstigte in den schweren 1930er Jahren kostenlos zahlreiche Arbeitslose. Ihr Vater Franz Josef Mayer, der das Wirtshaus 1970 übernahm, drehte mehrere Filme über das Alltagsleben seiner Heimatstadt und initiierte einen Kulturstammtisch, an dem die Kulturschaffenden Mödlings Ideen und Projekte zur Festigung des kulturellen Geschehens in Mödling entwickelten. Bereits 1968 rief er im Speisesaal des Mautwirthauses die «Bühne Mayer» ins Leben, die sich als Kleinkunstbühne einen guten Namen machte.

Im Jahre 1989 übernahm Edda Mayer-Welley den Betrieb, unterzog das Haus einer Generalsanierung, bei der auch ein Kellertheater entstand. Damit war sie

imstande, sowohl jungen, unerfahrenen Kulturschaffenden wie auch arrivierten Künstlerinnen und Künstlern Auftrittsmöglichkeiten und ein entsprechendes Forum zu bieten. Als sich aus einer Kulturinitiative in Gutenbrunn 1992 das Projekt «Bühnenwirthäuser Niederösterreich» entwickelte, schloss sich Edda Mayer-Welley mit ihrer «Bühne Mayer» dieser Vereinigung der «kulturellen Nahversorger» an. Damit entwickelte sich das Kellertheater zu einer weit über die Grenzen Mödlings hinaus bekannten und geschätzten Kulturwerkstatt.

Im Umland von Wien einen solchen Stellenwert zu erlangen bedarf einer großen Anstrengung und eines guten Gespürs für die Wünsche und Interessen der Kulturkonsumenten. Edda Mayer-Welley bewies Fingerspitzengefühl bei der Auswahl der Künstler. Bisher sind unter ihrer Intendanz etwa 1300 Vorstellungen in der Bühne Mayer gelaufen, die namhaftesten österreichischen Künstler der Kabarett- und Musikszene sind aufgetreten. In ihrer Bescheidenheit und Ausgeglichenheit nennt sie keine Highlights, da sie keinen Künstler bevorzugen und schon gar nicht zurücksetzen möchte. Die Programmgestaltung der rund 100 Veranstaltungen im Jahr ist ganz unterschiedlich. Neben

den schon genannten Musik- und Kabarettabenden finden auch Diashows, Lesungen und Theateraufführungen Eingang in das Programm, wobei Letztgenannte auch in das Improvisations- und Kindertheater hineinreichen. Da in Mödling ein reiches Theaterangebot besteht, ist es für Edda Mayer-Welley nicht immer leicht, der Konkurrenz auszuweichen. Mit ihrer langjährigen Erfahrung meistert sie diese Herausforderung aber souverän. Ihr Teamgeist, ihre Kontaktfreudigkeit und ihr offenes Zugehen auf Mitbewerber ermöglichen dieses vielfältige Nebeneinander kultureller Aktivitäten.

Im Jahr 2015 wurde Edda Mayer-Welley zur Obfrau der Vereinigung der niederösterreichischen Bühnenwirthäuser gewählt, in der heurigen Generalversammlung in dieser Funktion bestätigt. Auch in diesem Zusammenschluss von derzeit 13 Wirthäusern, die über ganz Niederösterreich verstreut sind, stellt sie ihr Organisationstalent und ihre Fähigkeit, Ausgleiche zu schaffen, in den Dienst der Sache. 13 Individualisten zu koordinieren, die Idee, die Zusammenarbeit zwischen Wirten und Kulturinitiativen zu festigen erfordert einerseits Vertrauen in die Protagonisten, andererseits aber auch Konsequenz. Edda Mayer-Welley verfügt

über beides. Damit ist gewährleistet, dass diese vom Land Niederösterreich über die Kulturvernetzung geförderte Einrichtung auch in Zukunft als Symbiose von gutem Essen und Trinken mit Kultur erhalten bleibt, und das bei moderaten Preisen, im kleinen Rahmen ohne Hemmschwellen, dafür aber hautnah am Künstler.

Nicht nur Mödling ist stolz auf die Initiativen von Edda Mayer-Welley, auch Niederösterreich freut sich über einen wesentlichen Bestandteil seines Kulturgeschehens. So hoffen wir, dass diese Aktivitäten der Regionalkultur erhalten bleiben, dass sich auch zukünftig Menschen wie Edda Mayer-Welley dieser Aufgabe stellen.

Volkskultur und Kultur- initiativen

ANERKENNUNGSPREIS

ALMA



Volksmusik neu interpretiert

Dass Volksmusik jung, modern und attraktiv ist, das beweist das Ensemble ALMA. Mit höchster musikalischer Qualität interpretieren vier junge Musikerinnen und ein Musiker traditionelle Weisen und Melodien völlig neu. Julia Lacherstorfer (Geige, Gesang), Evelyn Mair (Geige, Gesang), Matteo Haitzmann (Geige, Gesang), Marie-Theres Stickler (Harmonika, Gesang) und Marlene Lacherstorfer (Kontrabass, Gesang) begeistern und überzeugen mit ihrer großen Freude an überlieferten Kulturformen, aus denen sie dann neue und eigenständige Spielarten entwickeln.

Allesamt in musizierenden Familien aufgewachsen, nahm die Auseinandersetzung mit traditioneller Musik von Kindesbeinen an eine bedeutende Rolle ein. Ihre fundierte musikalische Ausbildung erhielten die jungen Künstler an renommierten Universitäten wie dem Mozarteum Salzburg, der Anton Bruckner Privatuniversität Linz oder der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2011 spielen die vier Künstlerinnen und ihr kongenialer Musikerkollege im Ensemble ALMA auf höchstem Niveau «Musik, die direkt aus der Seele kommt

und Menschen dort erreichen möchte, wo deren eigene Wurzeln schlummern».

Mit großem Selbstverständnis öffnet ALMA musikalische Grenzen. So finden sich neben dem traditionellen Jodler, der mit viel Respekt interpretiert wird, komplexe Arrangements genauso wie Eigenkompositionen, Improvisationen oder Jazz. Von Apulien bis ins Traunviertel, von Dänemark bis Lima führt die musikalische Reise. Die niederösterreichische Volksmusik lernten sie als Teilnehmende an Fortbildungswochen kennen, mittlerweile geben Julia Lacherstorfer und Marie-Theres Stickler ihr Wissen und Können über dieses Repertoire an junge Nachwuchskünstler z. B. bei der Musikantenwoche in Hollenstein weiter. Nicht von ungefähr findet auf der neuesten CD «Oeo» neben Weltmusik auch der Landler, die Urform der österreichischen Volksmusik, Raum. Diese dreivierteltaktige Gattung gleicht dem Rhythmus eines gesunden Herzmuskels, heißt es im Booklet. So spielen ALMA gleichermaßen Seelen- wie Herzensmusik.

Text: Marion Helmhart



ANERKENNUNGSPREIS
JAZZCLUB DROSENDORF

Groove im Gewölbe

Aus den Kellerfenstern dampft Musik. Da weiß man in der kleinen Waldviertler Stadt Drosendorf an der Thaya, dass eine lange Jazznacht angebrochen ist. Es ist eine besondere Atmosphäre, die das steinerne, mittelalterliche Gewölbe ausstrahlt: dicht und konzentriert, rau und smooth gleichermaßen. Es ist ein Jazzkeller, wie er in den Hauptstädten Europas zu finden ist – dort, wo Legenden musikalische Patina hinterlassen, wo jeder Gegenstand von Jam-Sessions erzählt.

Der JazzClub Drosendorf, wo allmonatlich die Jazzfreunde des Waldviertels zusammentreffen, steht den altherwürdigen Jazzclubs um nichts nach. Stars wie Oscar Klein, Wolfgang Puschnig und Romano Mussolini, Stimmgewalten wie Simone Kopmajer und Carole Alston oder Weltklasse-Saxophonist Don Menza haben sich von der Atmosphäre des Clubs in lange Nächte gegroovt und gesungen. Und Hannes Fröhlich, Obmann und Gründer, ist selbst sein allerbesten Gast. Niemand klatscht so frenetisch, niemand ist so begeistert – das überträgt sich auf das Publikum, auf das Team des Vereins und die kluge Programmierung, die von Dixie

bis Latin, mit jungen Talenten, heimischen Musikern und internationalen Stars das weite Jazzuniversum umfasst.

Hannes Fröhlich, ein passionierter Jazzfan, kehrte in den 1990er Jahren berufsbedingt von Wien nach Drosendorf zurück. Er entfernte sich zwar örtlich von der Wiener Szene, ließ aber die Verbindung nicht abreißen. Als das Bürgerhaus am Drosendorfer Hauptplatz renoviert wurde, wurde der einstige Rübenkeller als Jazzlokal adaptiert. 2000 wurde der JazzClub Drosendorf gegründet – der durch Engagement des Teams und des Obmanns Fröhlich, durch Ausdauer und Gastlichkeit längst Legende ist.

Erwachsenen- bildung

(Franz Stangler-Gedächtnispreis)



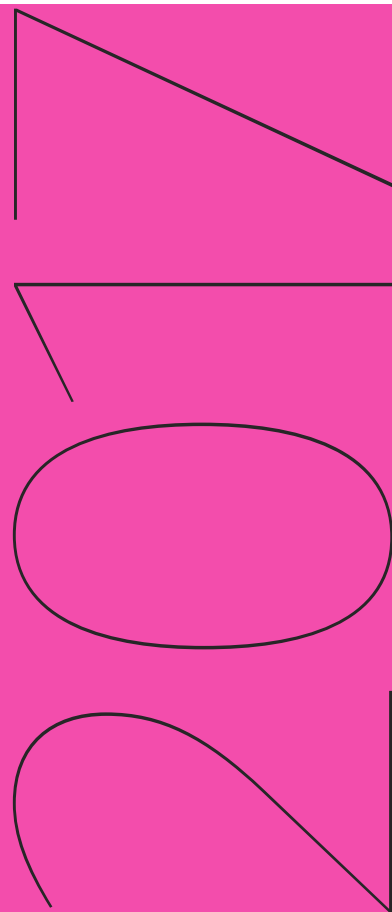
Würdigungspreis

Gudrun Biffl

Anerkennungspreise

Edith Schroll

**Katholisches Bildungswerk
der Diözese St. Pölten**



Erwachsenen- bildung

WÜRDIGUNGSPREIS

GUDRUN BIFFL



Ich will nicht im Elfenbeinturm arbeiten

Migration, Flüchtlinge, Jugend, Gender, Integration, Solidarität, Bildung, Arbeitsformen, Arbeitslosigkeit, Sicherheit, Wohlstand, Sucht, Lebensqualität ... die inhaltlichen Bereiche und die vielfältigen Themenaspekte in der Arbeit der Wirtschaftswissenschaftlerin Gudrun Biffel sind hochaktuell und gesellschaftspolitisch brandheiß. Nicht nur in ihren Lehrveranstaltungen, sondern auch bei Sozialorganisationen, Wirtschaftsvertretungen, Verwaltungseinrichtungen, in politischen Verbänden, in zivilgesellschaftlichen Projektgruppen und in den Medien ist ihre Expertise gefragt, und sie ist national und international umfassend vernetzt.

Die wissenschaftlichen Leistungen der arrivierten Universitätsprofessorin und Lehrstuhlinhaberin für Migrationsforschung, Leiterin des Departments für Migration und Globalisierung an der Donau-Universität in Krems, wurden schon mit mancher öffentlichen Auszeichnung bedacht. Mit dem Kulturpreis des Landes Niederösterreich für Erwachsenenbildung soll ein besonderer Aspekt des sozialwissenschaftlichen und pädagogischen Tuns von Gudrun Biffel gewürdigt werden.

Neben ihren Studienangeboten in der universitären Weiterbildung ermöglicht sie seit der Übernahme ihres Lehrauftrags 2008/09 nach und nach vielen Interessierten weit über ihre Studierenden hinaus durch Symposien, Dialog- und Globalisierungsforen die Teilnahme und Teilhabe am wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs über aktuelle Fragestellungen und bietet verschiedenen Akteurinnen und Akteuren Gelegenheit zur Vernetzung. «Ich will nicht im Elfenbeinturm arbeiten, sondern an der Realität ansetzen und darin wirken», stellte sie am Rande des jüngsten Dialogforums im Juni 2017 fest.

Es ist ihr ein Anliegen, gerade ihr wissenschaftliches Kernthema der Migration und der Globalisierung in eine größere Öffentlichkeit zu übersetzen und als gesellschaftlichen Bildungsauftrag zu forcieren, weil sie durch ihre Forschungen am unmittelbarsten um deren soziale und politische Brisanz weiß. Das betont sie auch anlässlich der Jahrestagung der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs im September 2016. Sie hat dabei im Besonderen die regionalen Strukturen der österreichischen Erwachsenenbildung im Zusammenhang mit der Integration von Flüchtlingen im Auge.

Damit verdeutlicht sie, dass politische und demokratiepolitische Bildung nicht nur eine Aufgabe der Geflüchteten, sondern auch eine der einheimischen Bevölkerung ist. Ob gelegen oder ungelegen, tritt sie mit ihren objektiv-wissenschaftlichen Daten aus den Erhebungen, Interviews etc. mancher vorgefassten Meinung entgegen und versucht so ein Umdenken einzuleiten.

Mit ihrem ausgeprägten Willen zur Kommunikation und getragen von ihrem Verständnis von Dialog und lebenslangem Lernen gestaltet Gudrun Biffl gemeinsam mit ihrem universitären Team von Expertinnen und Experten, mit Referentinnen und Referenten aus der ganzen Welt und mit Kooperationspartnern unterschiedlicher Provenienz im Rahmen ihrer Veranstaltungen offene Lernräume, in denen zeitnah Studien und Forschungsergebnisse präsentiert, diskutiert und Lösungen zugeführt werden können. So bleiben wichtige Informationen nicht im abgeschotteten Wissenschaftsbereich oder zwischen Buchdeckeln, sondern werden allen Interessierten zugänglich. Abwechslungsreiche Settings, wie Vorträge, Panels, Workshops, Rundgespräche, auch Weingartenwanderungen mit informativen Gesprächen, schaffen ein positives

Lernklima und begünstigen durch ihren oft niederschweligen Zugang die Gespräche und vielfältigen Interaktionen zwischen den Teilnehmenden.

Auffallend ist auch, wie rasch und sensibel von Gudrun Biffl und ihrem Department gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Fachbereiche der Donau-Universität auf akute gesellschaftliche Vorgänge sachlich und engagiert reagiert wird, z. B. durch Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe.

Ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit führte Gudrun Biffl weit über den Globus. Diese Erfahrungen prägen ihre Tagungskonzepte und deren Zielsetzungen, lassen aber gleichzeitig deutlich erkennen, dass sie sich als österreichische Wissenschaftlerin in einem globalisierten europäischen Kontext versteht. In einer sehr bewegten Zeit, in der vor allem die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, aber auch die weiteren europäischen Staaten um politische und rechtliche Grundlagen für ein menschenwürdiges Zusammenleben von Migrantinnen und Migranten und Einheimischen ringen, bringt sie sich mit ihrem Angebot zum Dialog ein.

Erwachsenen- bildung

ANERKENNUNGSPREIS

EDITH SCHROLL



Vierseithof. Nachhaltig. Weiterdenken.

Edith Schrolls Diplomarbeit «Vierseithof. Nachhaltig. Weiterdenken. Nachhaltige Entwicklung regionaltypischer Hofstrukturen am Beispiel der Vierseithöfe im südlichen Waldviertel» stellt ein praxisorientiertes Nachschlagewerk für eine nachhaltige Entwicklung regionaltypischer Hofstrukturen dar. Es werden Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Weiterentwicklung dieser Bautypologie gegeben, die als leitendes Gerüst dienen sollen, wenn es zu Planungsentscheidungen und baulichen Maßnahmen an den charakteristischen Hofstrukturen kommt. Diese Handlungsempfehlungen kombinieren Grundsätze der Raumplanung, der Denkmal- und Ortsbildpflege und bäuerlicher Traditionen, die Pflege der Kulturlandschaft und Kriterien für ein ressourceneffizientes, energiebewusstes und nachhaltiges Bauen und Planen mit den Anforderungen für eine Neunutzung des Bestandes.

Das Thema Schutz des Landschafts- und Ortsbildes fällt in die Zuständigkeit der Gemeinden. Aus diesem Grund muss das Thema der baukulturell nachhal-

tigen Entwicklung des baulichen Erbes vor allem auf Gemeindeebene kommuniziert werden und ein Bewusstsein für eine moderne nachhaltige Entwicklung in Niederösterreich geschaffen werden.

Layout, Format, Einband, mit Bildmaterial und Grafiken auch optisch hervorragend aufbereitet, ergänzen stimmig die nicht nur inhaltlich wertige und wertvolle Arbeit von Edith Schroll, die auch für Laien verständlich, logisch und übersichtlich strukturiert aufgebaut ist.

Dieses Werk von Edith Schroll bietet in vorbildlicher Weise eine Grundlage für weitere Initiativen und soll letztendlich zum Erhalt und zur nachhaltigen Weiterentwicklung der ländlichen Baukultur in Niederösterreich beitragen.

Text: Josef Fürst



ANERKENNUNGSPREIS
KATHOLISCHES BILDUNGSWERK
DER DIÖZESE ST. PÖLTEN

Begegnung mit den Fremden – zwischen christlichem Anspruch, Ängsten und Chancen: Bildungsangebote für Pfarre und Gemeinde

Mit der Herausforderung von Flüchtlingsphänomenen in der «Einigen Welt» sind in den letzten Jahren zahlreiche Gemeinden und Städte in Niederösterreich direkt konfrontiert worden. Diese konfrontieren mit wahrgenommenen, unterstellten und tatsächlichen unterschiedlichen religiösen Herkünften der Menschen und stellen die Bewohnerinnen und Bewohner vor neue Begegnungen mit den Fremden und dem Fremden generell. Regional konstituierter Erwachsenenbildung kommt in einem derartigen «Culture Clash» eine besondere Rolle zu.

Fünf Merkmale sehr guter sozial inkludierender Erwachsenenbildung erfüllt das hier ausgezeichnete Angebot des Katholischen Bildungswerks der Diözese St. Pölten in Zusammenarbeit mit der Caritas der Diözese St. Pölten:

- Lernräume kreieren,
- die «Stimme» der Lernenden hören und respektieren (Geflüchtete und Aufnehmende),

- ein professionelles didaktisches/curriculares Instrumentarium entwickeln,
- Professionalitätswechsel zulassen, d. h. auch von den Lernenden zu lernen, und
- nachhaltige Bildungsangebote mit Übergangspotential zu anderen Bildungsinstitutionen bereitstellen können.

Die durchkonzipierten und einzeln zu buchenden Teilangebote bilden Vorschläge für die pfarrliche Bildungsarbeit und Möglichkeiten zur Begegnung und inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Es werden Begegnungsräume und Möglichkeiten zum interkulturellen Austausch geschaffen und Menschen mit unterschiedlichen Standpunkten ins Gespräch gebracht. Der zur Verfügung gestellte Pool an Referierenden aus Schule, Erwachsenenbildung, Gemeinde, Betriebs- und Krankenhausseelsorge garantiert Qualität und Vollständigkeit im Hinblick auf die für Menschen mit Fluchthintergrund als auch für die einheimische Bevölkerung relevanten Lebensweltbereiche.

Kultur verbindet Kulturen

Sonderpreis 2017



Würdigungspreis

Verein KASUMAMA

Anerkennungspreise

BiondekBühne Baden

Verein Grenzenlos St. Andrä-Wördern

2023

Kultur verbindet Kulturen

Sonderpreis 2017

WÜRDIGUNGSPREIS
VEREIN KASUMAMA

Integrationsarbeit ist Kultur- und Beziehungsarbeit!

Für viele Menschen ist es in unterschiedlicher Form spürbar, wie sehr sich die Bevölkerung durch Zuwanderung verändert hat. Der Umgang mit Vielfalt ist mittlerweile zur zentralen Herausforderung geworden: Integration funktioniert vor allem in kleinräumigen Strukturen gut. Dabei sind die lokalen Vereine und ehren-

amtlichen Initiativen wichtige Partnerinnen und Partner. Die Erfahrung zeigt, dass neben staatlicher Unterstützung die Zivilgesellschaft Freiwilligenplattformen bildet, die einen wertvollen Beitrag an Leistungen erbringen.

Gemeinden gestalten Integrationsprozesse mit: Dort, wo Menschen ihren Lebensmittelpunkt haben, treffen sie einander: in der Nachbarschaft, am Sportplatz und in Vereinen. Im alltäglichen Zusammenleben können Sprachprobleme



oder soziokulturelle Unterschiede zu großen Hürden werden. Das Erlernen der deutschen Sprache ist dabei die Eintrittskarte zu einer erfolgreichen Eingliederung in die Gesellschaft. Zuwanderung muss von einer konzeptiv abgestimmten Integrationsarbeit begleitet sein.

Aus dieser Überlegung heraus wurde im Land Niederösterreich eine Plattform zur Koordination der Integrationsarbeit gegründet. In Arbeitsgruppen werden prioritär Themen festgelegt und Ziele für die Integration vorgegeben, deren Erreichung im Zeitraum 2016 bis 2018 untersucht und evaluiert werden soll. Der gemeinsame Weg kann nur funktionieren, wenn von Beginn an Spielregeln des Zusammenlebens in Österreich klar definiert sind, um Unklarheiten und möglicherweise Gegengesellschaften zu vermeiden.

Integration ist eine Querschnittsmaterie und berührt verschiedene Lebensbereiche, wie Arbeit und Beruf, Wohnen, Spracherwerb, Soziales, Gesundheit, Bildung und Ausbildung, Schule und Kindergarten, Kultur, Unterstützung und Beratung der Zivilgesellschaft.

Integrationsarbeit auf struktureller Ebene ist vergleichbar mit einem Staffellauf. Bei der Integrationsarbeit

brauchen wir wie im Staffellauf auch verlässliche Partnerinnen und Partner, die die gemeinsamen Spielregeln fördern, die das Zusammenleben innerhalb einer Gesellschaft positiv beeinflussen.

«Integrationsarbeit» ist Kultur- und Beziehungsarbeit, daher haben jene, die «Brücken» bauen, eine besondere Bedeutung, also Menschen, die zwischen unterschiedlichen Gruppen vermitteln und sich für andere engagieren.

Das familienfreundliche Afrika Festival in Moorbad Harbach mitten im idyllischen Waldviertel erfüllt mit seinen hunderten ehrenamtlichen Helfenden vor Ort und dem professionellen Team des Vereins KASUMAMA genau diese Brückenfunktion: Seit mittlerweile 17 Jahren erschafft der Verein KASUMAMA inmitten der Waldviertler Wackelsteine und Wälder einen Ort der Begegnung und des Dialogs. Niederschwellig und unaufgeregt werden Austausch und Verständigung umgesetzt: Bei der afrikanischen Bevölkerung handelt es sich keinesfalls um eine einheitliche und ideologisch geschlossene Gruppe. Sie wird jedoch im Zentrum der Öffentlichkeit immer wieder in negativem Kontext wahrgenommen. In einer Region von Niederösterreich, in der der Anteil der afrikanischen Community sehr überschaubar ist,

setzt gerade dieses grenzüberschreitende (zahlreiche Besucherinnen und Besucher kommen auch aus Tschechien) Festival ein wichtiges Zeichen für das Zusammenleben vor Ort.

Darüber hinaus werden gemeinsame soziale Normen und Werte gefördert, die das Zusammenleben innerhalb einer Gesellschaft positiv beeinflussen. Mithilfe von Kunst- und Kulturangeboten erfolgt eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung über Unterschiede und Gegensätze, die zu Konflikten führen können, wenn keine (künstlerischen) Ventile für deren Artikulation geschaffen werden. Integration ist somit nicht etwas Abstraktes, von dem man in den Medien hört, sondern etwas Greifbares und Reales.

Das Wort «Kasumama», so die Veranstaltenden, bedeutet «ruhiges Herz» in verschiedenen Sprachen Westafrikas und wird dort auch als Lebensphilosophie verstanden. Das «ruhige Herz» des KASUMAMA-Teams ist wohl das Geheimnis des Erfolgs für das lebendige Festival mitten im idyllischen Waldviertel.

Text: Murat Düzel

Foto ©: Michael Mayr

Kultur verbindet Kulturen

Sonderpreis 2017

ANERKENNUNGSPREIS
BIONDEKBÜHNE BADEN



Bühne für Neugierige

Im Jahr 2003 hat sich der Verein Biondek-Bühne aus dem Wahlfach «Darstellendes Spiel» des Gymnasiums Biondekgasse Baden entwickelt. Mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit besonderen Bedürfnissen anhand von Theater-, Tanz- und Musikpädagogik zu fördern, ist es gelungen, eine unverzichtbare theaterpädagogische Einrichtung in Baden und Umgebung zu schaffen.

Der Slogan «Bühne für Neugierige» spiegelt die Arbeit des Vereins vortrefflich wider. «Neugierde» begegnet uns auf verschiedenen Ebenen des Vereins. Die Mitglieder der BiondekBühne sind neugierig, und diese Wissbegier steckt an. Das zeigt die Mitgliederanzahl, die über die Jahre von anfangs 60 auf über 500 Kinder und Jugendliche gewachsen ist.

Die Angebote der BiondekBühne machen neugierig, sie sollen neben der künstlerischen Ausbildung vor allem das Interesse und Verständnis für zeitgenössische Kunst wecken. Kinder und Jugendliche werden anregt, eigene Themen aufzugreifen oder vorgegebene Impulse mit ihren eigenen Ideen umzusetzen. Improvisieren und Experimentieren sind in den Kursen, die von ausgebildeten Kunst-

pädagoginnen und Kunstpädagogen geleitet werden, ausdrücklich erwünscht.

Durch die Neugierde ist über die Jahre ein großes Netzwerk zu mehr als 70 Jugendtheatern in über 30 Ländern entstanden. Hinsichtlich der Inhalte der Stücke zeichnet die BiondekBühne ein Interesse für verschiedene Zugänge, andere Kulturen sowie für Menschen aus fremden Ländern und deren persönliche Geschichten aus. Es werden dabei aktuelle Themen aufgegriffen, wie zum Beispiel beim im Vorjahr durchgeführten EU-Projekt «Come together on stage – ACE!». Im Projekt beschäftigten sich Vereinsmitglieder gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Zypern und Estland mit den Themen Flucht und Migration. An den gemeinsam erarbeiteten Tanzperformances beteiligten sich Menschen, die selbst die Erfahrung mit einer Flucht gemacht hatten.

Ein offener Zugang untereinander und die Einbindung von Menschen aus anderen Herkunftsländern tragen dazu bei, dass die Vereinsaktivitäten gemäß der Ausschreibung «Kultur verbindet Kulturen» gelebt werden.

Text: Bettina Windbüchler



ANERKENNUNGSPREIS
VEREIN GRENZENLOS ST. ANDRÄ-WÖRDERN

Räume des Respekts

Der Genuss von Speisen, der Duft – all das entführt uns in neue Welten und weckt die Neugier auf noch Fremdes. Schon die Kunst der Renaissance und die barocke Freskenmalerei benutzten diese Motive. Und kaum ein anderes «Medium» ist auch heute so geeignet, eine Brücke zu neuen Kulturen zu bauen, wie das Essen.

Was nun vielerorts versucht wird, hat beim Verein Grenzenlos bereits Tradition. Lange bevor die Asyldebatte jedes Thema zu dominieren scheint, lange bevor sich Europa der Migrationsthematik stellen musste, schuf dieser Verein Räume für Vielfalt, Spaß und neue Begegnungen – Räume des Respekts. Essen und Trinken war der Anfang. Aber eben nicht bloß der Konsum eines bunten Buffets, sondern vielmehr das gemeinsame Kochen. Aus allen Ecken der Welt kamen Menschen nach St. Andrä-Wördern, suchten nach einem Zuhause und haben den kulinarischen Duft ihrer Heimat mitgebracht. Nun düften Erbsen in Curry in Nachbarschaft einer tschechischen Krautsuppe. Diese bereichernde Vielfalt bringt Menschen zusammen, die sich vielleicht schon einmal im Ort gesehen, aber kaum miteinander in Kontakt getreten sind.

Aus dieser Keimzelle entstand ein vielfältiges und bereicherndes Angebot, das seinesgleichen sucht. Da ist das gemeinsame Musizieren – es wird gesungen, getrommelt, getanzt; dort wird die Tradition des freien mündlichen Erzählens hochgehalten, um die verbindende Kraft von Geschichten wirken zu lassen; die eigene Puppenbühne bringt berührende Themen auf die Bühne. Filmschaffende machen Filmtrainings, so lernen Asylwerbende, ihren ersten Film zu machen, sich selbst und ihre Geschichte auszudrücken.

Dass in diesem offenen Kosmos neben Sport noch Rechtshilfe, Information, Deutschkurse und vielfältigste Hilfestellungen angeboten werden, versteht sich da schon fast von selbst – und ist doch alles andere als selbstverständlich.

Grenzenlos ist ein wunderbares – und auch wundervolles – Beispiel, wie der Versuch des Überwindens von Schranken, Hindernissen und Ängsten über das kulturelle und künstlerische Erleben angegangen werden und vielfach auch gelingen kann.

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur
3109 Sankt Pölten, Landhausplatz 1

In Zusammenarbeit mit

VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH GmbH
3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1
FN 308711m, LG Sankt Pölten
und
Niederösterreichische Kulturszene Betriebs GmbH
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 2
FN 33308h, LG Sankt Pölten

Redaktion

Mag.ª Marion Helmhart

Lektorat

Hans Fleißner

Fotos

Umschlagbild, Seite 6–7: © Nafez Rerhuf («hyle»)
Porträts: Helmut Lackinger (soweit nicht extra angegeben)

visuelle Gestaltung

fuhner, 1020 Wien

Druck

Grasl Druck, Bad Vöslau

Persönlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin/
des jeweiligen Autors wieder und müssen nicht die Meinung des Herausgebers
widerspiegeln. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung.



